

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

September 2023

SEI IHRE STIMME! AM MARSCH FÜRS LÄBE

KEINE POTENZIELLEN
MENSCHEN, SONDERN
MENSCHEN MIT
POTENZIAL.



16. SEPTEMBER 2023, 14.30 UHR
MARKTPLATZ, ZÜRICH-OERLIKON

MARSCH FÜRS LÄBE
MARCHE POUR LA VIE
MARCIA PER LA VITA

www.marschfuerslaebe.ch



WICHTIGE WERTE- WAHL

Leitartikel von EDU-Nationalrat
Andreas Gafner.

Seiten 4 und 5

GOTTESFURCHT

Voraussetzung für das Funktionieren
eines freiheitlichen Staates.

Seite 10

KANTON ZÜRICH

- Warum es gerade jetzt die EDU braucht
- Konservative ziehen vereint
in den Nationalrat
- EDU in jeden Haushalt

KANTONALTEIL

Die Kernthemen der EDU Schweiz im Wahljahr 2023

Jetzt online abrufbar und zu bestellen beim EDU-Sekretariat



www.edu-schweiz.ch/positionen

- 3 Grusswort
- 4-5 Wichtige Wertewahl am 22. Oktober
- 6 Früchte der WHO-Sexualaufklärungsstandards
- 7 Marsch fürs Läbe 2023: «Sei ihre Stimme!»
- 8 EDU-Internia
- 10 Hintergrund: Gottesfurcht
- 11 Intolerante Linke und die Demokratie
- 12-13 Politik Inland
- 14 Kolumne: Die Zeiten ändern
- 15 Kurzmeldungen
- 16 Thema Energie
- 17 Pagina Ticinese
- 18 Serviceseite

Die von der EDU unterstützte Initiative «200 Franken sind genug!» wurde Mitte August 2023 mit über 128'000 beglaubigten Unterschriften eingereicht.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

www.srg-initiative.ch

www.edu-schweiz.ch

Wort des Monats

«SIE VERBIETEN NICHT DIE HASSREDE. SIE VERBIETEN DIE REDE, DIE SIE HASSEN.»

Ein Zitat, das Elon Musk zugeschrieben wird. Der Milliardär und Eigentümer von Twitter (2023 umbenannt in «X») wehrt sich gegen neue Gesetze, welche die Meinungsfreiheit im Internet einschränken sollen.

Die Ruhe vor dem Sturm

Liebe Leserinnen und Leser



Nachdem das 2020er-Jahrzehnt turbulent begann, scheint sich die Weltlage zu normalisieren.

Corona und die Corona-Massnahmen sind vorbei; man macht wieder schöne Auslandferien, ohne sich um Zertifikate und das Risiko von plötzlich ausgerufenen Notlagen kümmern zu müssen.

Die Energiemangellage und die Teuerung haben sich wieder eingependelt und der Krieg in der Ukraine scheint sich bei aller Tragik in einem Rahmen zu halten, der nicht nach Eskalation aussieht. Auch die Wirtschaft hat sich vom Vollbremsen im Grossen und Ganzen gut erholt, die

Auftragsbücher vieler Firmen sind voll, die Arbeitslosigkeit auf einem historisch tiefen Niveau.

Viele hoffen, dass die Welt zur Normalität von 2019 zurückkehrt und dass das relativ gemütliche Leben, das wir in der Schweiz seit Langem geniessen können, einfach weiter gehen möge.

Nicht recht in diese Stimmung hinein passt, was ich seit einigen Monaten in meinem Geist empfinde: «Es ist die Ruhe vor dem Sturm.»

In den letzten Wochen wurde ich von verschiedenen Seiten mit diesem Ausdruck konfrontiert, zuletzt als ich die Webseite einer säkularen Konferenz besuchte, die Mitte September in Innsbruck stattfindet und zu der ich als Referent eingeladen bin. Ich habe stark den Eindruck, dass die kommenden Jahre noch viel turbulenter sein werden als es die letzten vier waren.

Trotzdem freue ich mich sehr auf die kommende Zeit, denn ich bin der festen Überzeugung, dass unser himmlischer Vater wunderbare Dinge bereithält – besonders in schwierigen Zeiten. Ich wünsche mir, dass wir als Christen in Zeiten der Herausforderungen voller Hoffnung und Freude sind. Das Beispiel von Isaak in 1. Mose 26 zeigt uns, dass Menschen, die mit Gott unterwegs sind, selbst in harten Zeiten gedeihen können: Vers 1 «Es kam aber eine Hungersnot in das Land» (...) Vers 12: «Und Isaak säte in dem Land und erntete im selben Jahr hundertfältig; denn JAHWE segnete ihn.» Möge dies der Anteil der EDU sein.

Samuel Kullmann, Grossrat EDU BE, GL-Mitglied EDU Schweiz

Werte-Kampagne stiess auf grosses Echo

Mitte Juni 2023 lancierte die EDU, quasi als Gegenentwurf zu den «Pride»-Demonstrationen, eine Werte-Kampagne. Nebst einer Plakat-Kampagne am Tag der «Pride» in der Stadt Zürich wurde eine Online-Unterschriftensammlung für ein Werte-Manifest gestartet. Die Aktionen stiessen auf grosses Echo – in christlichen Kreisen waren die Reaktionen überaus positiv.

Bis Mitte August haben über 1'700 Personen das Werte-Manifest «Werte erhalten – Zukunft sichern» der EDU Schweiz unterzeichnet. Dieses Manifest enthält klare Bekenntnisse zu christlich-ethischen Grundpfeilern – in klarer Abgrenzung zur teilweise immer penetranter zu Tage tretenden LGBT-Propaganda. Das Manifest betont, dass die christlichen Werte – Nächstenliebe, Ehe und Familie, Gemeinsinn, Treue und Verbindlichkeit – unsere Gesellschaft zusammenhalten.

Viele zustimmende Worte erreichten die EDU aus der Bevölkerung. Diese zahlreichen Rückmeldungen machten offenkundig, dass viele Menschen aus unterschiedlichsten

Spektren der Gesellschaft der mitunter aufdringlichen «Regenbogen-Propaganda» überdrüssig sind. Die Schweizerinnen und Schweizer haben auch genug von der Demontage der Familie als kleinster natürlicher Zelle unserer Gesellschaft. Sie haben genug von der Gender-Ideologie, der Cancel Culture und der Wokeness. Weitere Infos: www.werte-erhalten.ch

Mediendienst EDU Schweiz



Wichtige Wertewahl am 22. Oktober

Die sich zu Ende neigende Legislatur war meine erste im Nationalrat – und wie sich das Parlament in den vergangenen vier Jahren entwickelt hat, ist bedenklich. Am 22. Oktober 2023 wird das Schweizer Volk die Gelegenheit haben, das eidgenössische Parlament neu zu wählen und einen Kurswechsel einzuleiten. Die Chancen, dass die wertorientierte Politik der EDU gestärkt wird, stehen dabei so gut wie schon lange nicht mehr!



Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Folgen der «Grünen Welle»

Wir erinnern uns: Bei den Wahlen 2019 kam es zu einem massiven Linksrutsch.

Vor allem die Grünen gewannen viele Sitze hinzu. Es wurden dabei Leute ins Parlament gespült, die wohl gut ausgebildet sind, meist irgend ein Studium absolviert haben, denen es jedoch an unternehmerischem Denken, an Lebenserfahrung und an gesundem Menschenverstand fehlt. Das hat sich auf die Arbeit des Parlaments ausgewirkt. Sätze wie «wir können es uns leisten» oder «eine Milliarde mehr oder weniger» hörte man in letzter Zeit öfters aus diesen Kreisen. Laufend werden neue Forderungen gestellt, die Wunschliste ist schier endlos: Kulturförderung, Gleichstellung in allen Belangen, Umsetzung der Gendersprache oder Kinderbetreuung auf Kosten des Staates – die Liste geht noch lange weiter. Ansätze, wie die geforderten Leistungen finanziert werden sollen: Fehlanzeige!

Nun kann man sagen, dass die Grünen alleine noch keine Mehrheit bilden. Das mag stimmen, doch SP und GLP stecken bei den meisten Themen unter der gleichen Decke. Auch in der Mitte und bei der FDP wackelt die Standhaftigkeit. Um vom allgemeinen Trend und vom Klimahype, der von den grossen Medienhäusern richtig gepusht wird, auch zu profitieren, haben sich gerade bei der FDP einige Politiker in den Mainstream eingereiht und den Pfad

liberaler Grundwerte verlassen. Die Auswirkungen haben sich dann zum Beispiel beim utopischen Klimagesetz oder bei der völlig überladenen Vorlage der Fremdbetreuung von Kindern gezeigt. Auswirkungen wurden auch sichtbar, indem Vorstösse aus den Reihen von SP, GLP und der Grünen auf einmal Mehrheiten erzielen konnten – was in der vorherigen Legislatur noch undenkbar gewesen war.

Gefährliche Grünen-Politik

Es ist augenfällig, dass die Grünen ihren heimlichen Zielen immer näherkommen. Sie wollen nämlich den Staat aushöhlen, das christlich geprägte Gedankengut ausmerzen, die Unabhängigkeit der Schweiz preisgeben und sie geben vor, mit einer radikalen Verbotspolitik «die Welt retten» zu wollen. Wie es herauskommt, wenn die Grünen zu viel Macht erhalten, können wir zurzeit hautnah in Deutschland miterleben. Es ist beängstigend, mit ansehen zu müssen, wie schnell sichere und zuverlässige Strukturen über Bord geworfen wurden und die Willkür Einzug hielt. Wenn man die Forderungen dieser Bewegung ein wenig genauer anschaut, wird einem speiübel. Zum Beispiel, dass einvernehmliche Sexualität auch mit Kindern legal sein sollte – eine Forderung aus der Anfangszeit der Grünen. Jawohl, bravo. Damit wird der Pädophilie Tür und Tor geöffnet!



Nationalratswahlen vom 22. Oktober 2023











Andreas Gafner,
Nationalrat EDU BE

Katharina Baumann,
Grossrätin EDU BE

Dominik Blatti,
Grossrat EDU BE

Erich Vontobel,
Kantonsrat EDU ZH

Stefan Dollenmeier,
Präsident EDU Kt. ZH

Thomas Lamprecht,
Kantonsrat EDU ZH

Der Wahrheit verpflichtet. Danke für Ihre Unterstützung!

Sie sehen also, liebe Leserinnen und Leser, wohin uns die Grünen – alles unter dem Deckmantel der Umweltpolitik – führen wollen. Leider hat auch die SP ihren sozialdemokratischen Grundgedanken fallen gelassen und unterstützt die Vorgaben der Grünen ungebremst. Da wäre zum Beispiel das Ansinnen der Jungsozialisten, die Sendung «Fenster zum Sonntag», notabene privat finanziert, sei aus dem Programm der SRG zu entfernen. Als wir im Nationalrat den Vorstoss mit der Forderung, dass bei Flügen unter zwei Stunden mit dem Zug gereist werden muss, behandelten, wurde in Deutschland Olaf Scholz gerade zum Bundeskanzler gewählt. Drei junge SP-Nationalräte, darunter natürlich ihr Co-Präsident, pilgerten am Wochenende nach Berlin, um Herrn Scholz zu gratulieren. Sie ahnen es, sie reisten nicht mit dem Zug nach Berlin, nein sie flogen! Es sei leider nicht anders gegangen. Das Sprichwort, Wasser predigen und Wein trinken, trifft wohl den Nagel auf den Kopf.

Christliche Werte stärken

Es steht also einiges auf dem Spiel. Die nächste Legislatur kann in vielen Bereichen entscheidend sein für die Zukunft unseres schönen Landes, der Schweiz. Daher ist es für mich von zentraler Bedeutung, dass wieder vermehrt Menschen mit klar bürgerlichen, christlichen und traditionellen Wertvorstellungen gewählt werden. Die traditionelle Familie mit Vater, Mutter und Kind heisst es zu schützen. Der Vater ist ein Mann, die Mutter eine Frau! Als kleinste Zelle der Gesellschaft leistet die Familie einen unbezahlbaren Dienst an unserer Gesellschaft. Stabile Familienverhältnisse beeinflussen unsere Gesellschaft nachhaltig positiv. Als Landwirt ist mir eine produzierende Landwirtschaft wichtig, die mit Sachverstand Rücksicht auf unsere Schöpfung nimmt. Die inländische Produktion soll gestärkt werden, damit mit fairen Produktpreisen der nächsten Generation Planungssicherheit geboten werden kann. Ich stehe für eine spürbare Vereinfachung der agrarpolitischen Massnahmen und für eine wirksame Regulierung der überbordenden Wolfsbestände. Unsere Wirtschaft soll wieder vermehrt hier produzieren. Es darf nicht sein, dass wir zum Beispiel bei Grundstoffen für Medikamente nur von China abhängig sind. Aus reiner Profitgier sind viele Bereiche ausgelagert und wegrationalisiert worden.

Wir brauchen einen gestärkten Werkplatz Schweiz. Wer Schweizer Löhne kassiert, soll auch Schweizer Preise bezahlen. Damit der Tourismus funktioniert und Wertschöpfung in den Regionen entsteht, muss die Zusammenarbeit mit Gewerbe und Landwirt-



schaft funktionieren. Der Wald wird von unserer Gesellschaft vielschichtig genutzt. Ein bewirtschafteter Wald erfüllt wichtige Aufgaben und soll Ertrag abwerfen. Der Pflege und Nutzung der Schutzwälder ist höchste Beachtung zu schenken, um die lebenswichtige Schutzfunktion zu erhalten.

Identitätsproblem überwinden

Die mediale Einseitigkeit, die Beschneidung der Meinungsfreiheit, Wokeness und Genderthemen überall zeigen, dass unsere Gesellschaft ein Identitätsproblem hat. Ich stehe für Meinungsfreiheit und Medienvielfalt, Freiwilligkeit beim Impfen und für Gleichberechtigung statt Gleichmacherei. Wir brauchen keine Geschlechterquoten und kein «Gendern»! Die Schweiz soll wieder zu ihrer Neutralität zurückkehren und vermittelnd und nicht parteiergreifend wirken. Der Beitritt zur UNO und die Einsitznahme im UNO-Sicherheitsrat wirken sich negativ auf die Vermittler-Rolle der Schweiz aus und müssen überdacht werden. Die humanitäre Tradition der Schweiz soll weiterhin aufrechterhalten werden, das hat die Schweiz stark gemacht.

Wählen ist wichtig!

Lieber Leser, liebe Leserin des «Standpunkts»: Bei den Parlamentswahlen im Herbst wird ganz entscheidend sein, ob die Leute, die unsere Werte leben, auch an die Urne gehen. Darum ist die Mobilisierung das grosse Schlagwort. Ich bitte Sie deshalb eindringlich: Helfen auch Sie mit, dass Ihr Umfeld an die Urne geht, beziehungsweise brieflich wählt. **Am meisten dienen Sie der Sache, wenn Sie eine EDU-Liste unverändert einwerfen.** Wenn alle mitmachen, können wir die EDU und die von uns vertretenen, christlich-traditionellen Werte stärken.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Sympathie und Ihre Treue zur EDU. Vergelt's Gott! ●

Früchte der WHO-Sexualaufklärungsstandards

Das Rahmenkonzept aus dem Jahre 2011 für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden und Experten ist unterdessen Standard an den Schulen, in der Politik und den Medien. Trotzdem bleiben viele Grundannahmen und Bestrebungen sehr fragwürdig.

Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen



Weshalb wurde und wird so viel in diese «Bildung» investiert, wenn die Macher nicht glauben, dass sich damit die menschliche Sexualität formen lässt? Gleichzeitig wird dann betont, dass man auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren müsse. Veränderungen, die in dieser Vorlage geradezu herbeigeschrieben wurden.

Dabei lesen sich für Unbedarfte manche Ziele als durchaus erstrebenswert. Wer möchte nicht, dass Kinder ihren Körper kennen, Gefühle einordnen können und altersgerecht umfassend über Sexualität aufgeklärt werden? Sie sollen auch richtig reagieren können bei sich anbahnenden sexuellen Übergriffen. Auch ist es genial, wenn sie lernen, mit ihren Gefühlen in Bezug auf ihre Sexualität umzugehen. Es gibt genug Erwachsene, die damit ihr Leben lang Mühe haben. Hatten diese einfach noch nicht eine frühzeitige, richtige Bildung?

Fragliche Grundlagen

Ist der Mensch tatsächlich von Geburt an ein sexuelles Wesen, welches mit zunehmendem Alter eine andere Sexualität lebt? Sind wir nur richtig gesund, wenn wir sexuell aktiv sind? Gehört es zum Menschen, dass er masturbiert, was von klein auf gefördert werden sollte, wenn das Kind nicht von selbst darauf kommt? Wird ein

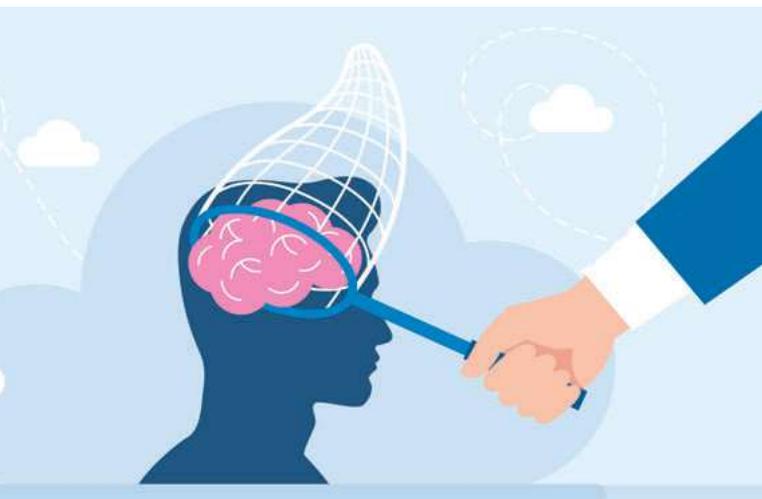
Kleinkind nicht geradezu sexualisiert und verführbar, wenn es Zärtlichkeit und körperliche Nähe als Ausdruck von Zuneigung und Liebe begreift, auch unabhängig von der Familie – je nach Unterricht? Auch soll von klein auf die Akzeptanz von Vielfalt und Diversität eingepflanzt werden. Weiter: Soll ein sechs- bis neunjähriges Kind schon über Methoden der Empfängnisverhütung, Familienplanung, Sexually transmitted infections, sexuelle Gewalt und Aggression Bescheid wissen?

Falsche Prägungen und Überforderungen

Wenn es normal sein soll, dass bereits Kinder zwischen neun und zwölf Jahren erste sexuelle Erfahrungen machen, ist dies für die Reifung der Persönlichkeit und das Einüben von Verzicht und Warten in diesem heiklen Bereich im Hinblick auf eine treue Beziehung und Verantwortung für eine Familie nicht zuträglich. Auch können Kinder in diesem Alter kaum abschätzen, was so frühe sexuelle Aktivitäten und Erfahrungen mit wechselnden Partnern mit ihnen machen. Ebenso können sie in diesem Alter nicht für sich und andere Verantwortung übernehmen hinsichtlich sicherer und angenehmer sexueller Erfahrungen. Emotionen, erotische Gefühle und sexuelles Begehren sind nicht zu unterschätzen und haben schon manchen gestandenen Erwachsenen überwältigt, etwa den König David in der Bibel.

Widersprüche und heute sichtbare Auswirkungen

Es wird zwar festgehalten, dass unterschiedliche Meinungen, Ansichten und Verhaltensweisen zur Sexualität geachtet werden sollen. Aber die Genderorientierung, die Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung einschliesslich «Coming-Out» und Homosexualität gehören dann doch zur – unhinterfragbaren – Wissensvermittlung in den WHO-Sexualaufklärungsstandards. Entsprechend wird auch in der Broschüre «Hey You» für Jugendliche ab 12 Jahren «aufgeklärt». Da wundert einen die Zunahme von Minderjährigen, die sich im falschen Körper fühlen, nicht. Sehr bedenklich ist, dass ein UN-Bericht vom 28. Juni 2023 nun droht, die Religionsfreiheit zu beschneiden, wenn sich Personen der LGBTIQ-Community dadurch verletzt fühlen. CitizenGO hat dagegen eine Petition gestartet. ●



Marsch fürs Läbe 2023: «Sei ihre Stimme!»

Samstag, 16. September 2023
Marktplatz Zürich-Oerlikon

Für das Gelingen des «13. Marsch fürs Läbe» und das weitere Erstarren der Lebensrechtsbewegung in der Schweiz benötigt es viele Personen, die mitbeten, mitarbeiten und mitunterstützen. Sind Sie dieses Jahr auch dabei?

In der Schweiz darf heute jedes 9. Kind nicht leben. Deshalb ruft der 13. Marsch fürs Läbe auf: «Sei ihre Stimme!». Die Schwächsten unter uns, aber auch werdende Mütter und Väter in schwierigen Situationen, brauchen eine Stimme. Sie brauchen Unterstützung von Menschen, die zeigt: Jedes menschliche Leben, auch das unscheinbarste, gefährdetste, unter schwierigsten Bedingungen empfangene, ist wertvoll und hat eine Würde, die bedingungslos und unabhängig von anderen Meinungen ist.



Programm

Ab 13.30 Uhr: Eintreffen beim Marktplatz Zürich-Oerlikon
 Gemeinschaft, Infostände, Bastelstand für Kinder

14.30 Uhr: Kundgebung mit Bekenntnismarsch

Mit dabei:

- Kantonsrat und NR-Kandidat Erich Vontobel (EDU ZH)
- Mag. Susanne Kummer, Direktorin IMABE, Ethikerin, Vorstellung der aktuellen Studie «Was macht Abtreibung mit der Psyche?»
- verschiedene Lebensberichte
- Viviane Krucker-Baud, Generalsekretärin SEA
- Jochen Gsell, Gebet für die Schweiz
- Weihbischof em. Marian Eleganti

Ca. 17.00: Schluss der Veranstaltung

Musik: Bernarda Brunovic, Halbfinalistin «The Voice of Germany»

Weitere Infos: www.marschfuerslaebe.ch

DV EDU Schweiz: Fit für die «Wertewahl»!

Die Delegiertenversammlung vom 12. August in Olten stand ganz im Zeichen der Nationalratswahlen vom Oktober 2023. Neben mehreren Motivationsansprachen und einem Gebets-Input wurden den Delegierten, Kandidaten und Gästen wichtige Schulungsblöcke geboten.

EDU-Präsident Daniel Frischknecht betonte in seinem Grusswort, dass es sein Anspruch sei, die EDU als «Partei nach SEINEM Herzen» mitzuprägen. In der Geschäftsleitung der EDU Schweiz und in vielen Sektionen der EDU spüre er eine grosse Einheit. Der HERR schenke viele Führungen und Fügungen und habe die EDU immer wieder mit allem Nötigen versorgt. Wenn wir demütig und einig in diesen Wahlkampf ziehen, liegen für die EDU – und die Werte, die sie vertritt – Sitzgewinne drin.

Nationalrat Andreas Gafner erklärte die Ziele für die kommenden Nationalratswahlen. Es gelte, den bisherigen Sitz zu verteidigen und darüber hinaus einen bis zwei weitere Sitze dazu zu gewinnen. Dafür sei es wichtig, dass die gesamte EDU-Familie am gleichen Strick ziehe. Unsere gemeinsamen Grundlagen seien dabei die christlichen Werte, die ihren Ursprung in den 10 Geboten haben. Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Demut und gegenseitige Verge-

bung seien Werte, die eine Gesellschaft brauche und stark mache. In der gegenwärtigen Zeit der absoluten «Ich-Fokussierung» sei es deshalb zentral, dass diese Werte Auftrieb erhalten. «Wir wollen aber auch intern aufeinander zugehen und uns gegenseitig vergeben, wenn etwas zwischen uns steht», so Andy Gafner.

Im Anschluss informierten Vertreter der EDU-Sektionen über den Stand der Wahlvorbereitungen. Wenn alles gut läuft, kann die EDU in bis zu 14 Kantonen mit eigenen Kandidaten zur Wahl antreten. Das wäre ein neuer Rekord, der Mut macht für mehr!

In einer Social Media-Schulung wurden den Anwesenden die verbreitetsten Plattformen näher gebracht. Den Höhepunkt bildete eine zweistündige Medienschulung mit einem hochkarätigen Kommunikationsexperten.

[Mediendienst EDU Schweiz](http://www.edu.ch)

Finanzielle Repressionen nehmen zu

Banken und andere Finanzdienstleister stellen mit ihren Angeboten eine Art Grundversorgung der Bevölkerung sicher, damit alle Bürgerinnen und Bürger finanzielle Transaktionen durchführen können.



Samuel Kullmann, Grossrat EDU BE

Wer nicht zur selben Zeit mit jemandem am selben Ort ist und entsprechend kein Bargeld überreichen kann, ist auf Drittanbieter angewiesen, die eine Zahlung weiterleiten. Ein Ausschluss aus diesem Finanzsystem kann gravierende Konsequenzen für eine Privatperson oder ein Unternehmen haben. Wer in keine kriminellen Aktivitäten verwickelt ist, sollte nichts zu befürchten haben – könnte man meinen...

Abstrafung unliebsamer Bürger

In den letzten Jahren hat die finanzielle Repression gegen unliebsame Bürger und Organisationen zugenommen; nicht nur in China, wo ein «Sozialkredit-System» immer stärker eingeführt wird, sondern auch in demokratischen Rechtsstaaten. Kanada ist ein Beispiel für ein Land, das in den letzten Jahren sehr autoritär regiert wurde. Lastwagenfahrer wurden praktisch zur Covid-Impfung gezwungen, sonst hätten sie ihre Arbeit aufgeben müssen. Dagegen formierte sich Anfang 2022 der grösste Protest in der Geschichte Kanadas, doch die Regierung von Justin Trudeau ging mit drakonischen Massnahmen gegen die friedlichen Proteste vor. So wurde einer alleinerziehenden Mutter ihr Bankkonto gesperrt, weil sie 50 Dollar an die «Truckers» überwiesen hatte.



Die UNO-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung hören sich erst einmal gut an. Je nachdem, wie die wagen Begriffe inhaltlich gefüllt werden, können sie jedoch zur Einschränkung von Grundrechten missbraucht werden.

Mit Nigel Farage fand die finanzielle Repression im Vereinigten Königreich ein prominentes Opfer. Dem ehemaligen Vorsitzenden der UK Independence Party, die massgeblich für den Brexit verantwortlich war, wurde im April ohne Angabe von Gründen das Bankkonto geschlossen. Zehn weitere Banken verweigerten ihm daraufhin ein Konto. In den Medien wurden rufschädigende Unwahrheiten über die Gründe der Kontoschliessung verbreitet. Erst nachdem Farage die Angelegenheit öffentlich machte, war der Druck auf die Politik gross genug, schliesslich korrigierend einzugreifen.

RaiseNow kündigt der EDU

Um Spenden mittels Twint empfangen und richtig verdanken zu können, hat die EDU Schweiz vor einigen Jahren ein Konto bei RaiseNow.com errichtet. «RaiseNow» ist eine Schweizer Fundraising-Software, die für Vereine, Stiftungen oder Hilfswerke Rundumlösungen für Spendeneingänge und Zahlungsabwicklungen anbietet. Im Juni 2023 erhielt unsere Kassierin Carina Burkhalter Bescheid, dass die Zusammenarbeit mit der EDU einseitig beendet werde: «Wir sind der Meinung, dass die Positionierung der EDU im Widerspruch zu unseren Richtlinien steht.» Die genannten Richtlinien orientieren sich an den UNO-Zielen für nachhaltige Entwicklung. RaiseNow präzisiert auf ihrer Webseite, dass man z. B. nicht mit Organisationen zusammenarbeite, welche das Recht auf Abtreibung aufheben wollen.

Es gäbe noch viele weitere Beispiele, welche das Ausmass der wachsenden finanziellen Repression aufzeigen. So verweigerte beispielsweise Raiffeisen 2021 dem Trägerverein des Referendums gegen die «Ehe für alle» ein Bankkonto – hinter vorgehaltener Hand konnten «Imagegründe» in Erfahrung gebracht werden. Für die Geschäftsleitung der EDU Schweiz ist deshalb klar, dass man sich zunehmend mit alternativen Finanzsystemen beschäftigen muss. Seit 2021 hat die EDU Schweiz ein S-Deposito, über das man der EDU Silbergranulat spenden kann. ●

«Trans»-Schüler mit Mädchennamen angesprochen – Lehrer entlassen

Die Auswüchse der Transgender-Ideologie führen auch in der Schweiz zu handfesten sozialen Verwerfungen. Ein Beispiel aus dem Kanton Schaffhausen zeigt exemplarisch, was da auf uns zurollt.



Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»

Wie «CH Media» publik machte, informierte eine damals 16-jährige Schülerin in den Herbstferien 2020 das Rektorat der Kantonsschule Schaffhausen, sie sei nun «trans» und bitte darum künftig mit dem neu gewählten männlichen Rufnamen und nicht mehr mit dem weiblichen Geburtsnamen angesprochen zu werden. Das Rektorat wies die Lehrerschaft umgehend an, diesen Wunsch zu erfüllen. Ein Geografielehrer liess sich allerdings nicht unterweisen. Er stellte kritische Fragen zur Geschlechtsumwandlung («Transition») und rief den «Transjung» weiterhin mit Mädchennamen auf.

Trans-Hype vs. Glaubensfreiheit

Der Schaffhauser Lehrer bezog sich in seinem Handeln auf die Glaubensfreiheit. Die Bibel kenne nur

die biologischen Geschlechter Mann und Frau. Die Vorstellung, Geschlechter seien «soziale Konstrukte», könne er nicht mit sich vereinbaren. Als Christ wolle er dem Mädchen bewusst machen, dass sich nicht die ganze Welt ihren subjektiven Gefühlen anpassen müsse.

Die Kantonsschule Schaffhausen stellte den Lehrer daraufhin auf die Strasse. Laut einem im Sommer 2023 publizierten Urteil des Bundesgerichts war diese Kündigung rechters. Das Bundesgericht hielt fest, dass das Grundrecht der Schülerin auf Achtung des Privatlebens über die Religionsfreiheit des Lehrers zu stellen sei. Dieser Fall hat also Präzedenzcharakter: Wer sich im öffentlichen Dienst dem Trans-Hype nicht unterwirft, fliegt raus! ●

«Bündnis der Kleinen» soll EDU zu Sitzen verhelfen

Das Sitzzuteilungsverfahren bei den Nationalratswahlen bevorzugt grosse Parteien sehr stark. In den Kantonen Bern und Zürich, wo die EDU Chancen auf Sitzgewinne hat, ist sie deshalb vielversprechende Listenverbindungen mit kleineren Parteien und Organisationen eingegangen.

Listenverbindung im Kanton Bern

Im Kanton Bern konnte die EDU für die Nationalratswahlen vom 22. Oktober 2023 eine Listenverbindung mit der Bürgerbewegung Aufrecht Bern, den Schweizer Demokraten, der Bewegung MASS-VOLL!, der Bürgerlichen Stadt- und Landliste, sowie der Unternehmer-Liste Los Normalos und der Liste des Einzelkandidaten Philipp Jutzi einreichen.

Dieses «grosse Bündnis der Kleinen» strebt zwei Sitze im Nationalrat an. Dieses Ziel ist erreichbar, wenn das Listenbündnis insgesamt ca. 7,6 % Wähleranteil erreicht. Wenn die EDU in dieser Konstellation mehr als doppelt so viele Wählerstimmen wie die zweitplatzierte Liste innerhalb dieses Bündnisses erreicht, liegt sogar der Gewinn eines zusätzlichen Sitzes drin. Zurzeit hat die EDU Kanton Bern mit Andy Gafner einen von 24 Nationalratssitzen.

Listenverbindung im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich ist die EDU eine Listenverbin-

dung mit Aufrecht Zürich, den Schweizer Demokraten und der Bewegung MASS-VOLL! eingegangen. Wenn es der EDU gelingt, ihren Wähleranteil gegenüber 2019 zu steigern, sind die Chancen auf den Gewinn eines Nationalratsmandats intakt. Im Kanton Zürich gibt es ab 2023 insgesamt 36 Nationalratssitze zu erlangen (+1 gegenüber 2019).

Listenverbindungen haben in erster Linie «wahlarithmetische Motive». Mittels Listenverbindungen können kleinere Parteien und Gruppierungen ihre Chance auf Sitzgewinne wahren. Die Parteien und Organisationen, mit denen die EDU in den Kantonen Bern und Zürich Listenverbindungen eingegangen ist, stehen der EDU in vielen Themen nahe – zum Beispiel teilen wir die kritische Haltung zur staatlichen Coronapolitik. Es gibt aber auch Unterschiede. Listenverbindungen sind ein «Zweckbündnis auf Zeit», keine politische «Heirat». ●

Gottesfurcht

Die Gottesfurcht ist ein wichtiger Bestandteil unseres persönlichen Glaubenslebens. Sie ist darüber hinaus Voraussetzung für das Funktionieren eines freiheitlichen Staates.

Dr. med. Karin Hirschi, Redaktion «Standpunkt»

Korruption und Machtmissbrauch

In dem Mass, in dem ein Volk die Gottesfurcht verliert, sind auch Zusammenleben, Recht und Ordnung gefährdet. Durch den Propheten Micha beschrieb Gott die damaligen Missstände in seinem Volk so: Nach dem Bösen sind beide Hände gerichtet, um es gut auszuführen. Der Fürst fordert, und der Richter richtet gegen Entgelt, und der Grosse spricht die Gier seiner Seele aus, und sie flechten es ineinander (Mi 7,3). Hier werden drei Machtbereiche genannt, die bis heute das Gesellschaftsleben bestimmen: die Politik (der Fürst), die Justiz (der Richter) und die Wirtschaft (der Grosse). Sind sie untereinander verflochten, sprechen wir manchmal auch von «Filz».

Propaganda

Auch der vierte grosse Machtbereich wird im Buch Micha genannt: die öffentliche Meinungsbildung. Seine (Israels) Priester lehren für Lohn, und seine Propheten wahrsagen für Geld (Mi 3,11). So verführten sie das Volk (Mi 3,5), das sich auch selbst schuldig machte durch Unehrllichkeit: Ihre Reichen sind voll Gewalttat, und ihre Bewohner reden Lügen, und ihre Zunge ist Trug in ihrem Mund (Mi 6,11).

Nichts Neues unter der Sonne

Schon zu Michas Zeiten gab es Zensur: «Weissagt nicht!», weissagen sie (Mi 2,6a), und sie verdeckten damit das Böse, denn: weissagt man jenen (den Gottlosen) nicht, so wird die Schmach nicht weichen (Mi 2,6b). Die falschen Propheten unterdrückten die

Wahrheit und erklärten den wahren Propheten den Krieg; so zogen sie Gottes Missfallen auf sich. So spricht der HERR über die Propheten, die mein Volk irreführen, die mit ihren Zähnen beissen und Frieden rufen, und wer ihnen nichts ins Maul gibt, gegen den weihen sie einen Krieg: darum soll es Nacht über euch werden... (Mi 3,5-6). Hetze gegen Andersdenkende würde man das heute vielleicht nennen; und bis heute zieht es Gottes Zorn auf sich.

«Höhere Autorität»

Es gibt letztlich nur ein Heilmittel gegen diesen unheilvollen Zerfall, der die Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens bedroht: die Gottesfurcht. Der Schaden, den die gefallene Menschheit anrichtet, kann nur begrenzt werden, wenn der Mensch über sich eine höhere Autorität anerkennt. Oder was sonst kann diejenigen, die zuoberst sind, davon abhalten, Unrecht zu tun? Was sonst bringt den obersten Richter, den Präsidenten, den Grossunternehmer oder den Besitzer von Medienkonzernen dazu, bei der Wahrheit zu bleiben und seine Macht nicht zu missbrauchen?

Unverhohlen Unrecht zu tun, getrauen sich nur Menschen, die Gott leugnen oder sich einreden, er sehe es nicht: Dein Volk, HERR, zertreten sie, und deinen Erbteil bedrücken sie. Sie töteten die Witwe und den Fremden, und sie ermorden die Waisen und sagen: Gott sieht es nicht, und der Gott Jakobs merkt es nicht (Ps 94,5-6).

Jeder Mensch ahnt, dass er einmal vor Gott Rechenschaft ablegen muss für sein Tun, und es ist gut, wenn wir uns das immer wieder vor Augen führen. Warum nicht auch Politiker, Juristen, Wirtschaftsleute und Medienschaffende gelegentlich daran erinnern? Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen? Der die Nationen zurechtweist, sollte der nicht strafen, er, der Erkenntnis lehrt den Menschen? (Ps 94,9-10). ●

Bemerkung: ich will mit diesem Artikel nicht Propheten und Massenmedien gleichsetzen. Echte Propheten weissagen in erster Linie geistliche Dinge, aber falsche Propheten wurden in Israels Geschichte oft zum Sprachrohr gottloser Könige und verkehrten Gottes Normen ins Gegenteil. Das tut auch schlechter Journalismus; guter dagegen ist Wächter in der Gesellschaft.





KANTON ZÜRICH

Wort des Präsidenten



Stefan Dollenmeier

Präsident EDU Kanton Zürich, Nationalratskandidat,
ehem. EDU-Kantonsrat und Fraktionschef, Rüti

Gott sieht das Herz an

«Der Mensch sieht auf das Äussere», sagt Gott zu Samuel, als er einen neuen König salben soll. «Gott aber sieht das Herz an.» Und so kommt es, dass keiner der grossen, stattlichen Brüder, sondern der Kleinste, der Hirtenjunge David, gewählt wird. Im Blick auf die Nationalratswahlen möchten wir Sie bitten, jene Personen auf der EDU-Liste doppelt aufzuführen, von denen Sie denken, dass sie Gottes Werte – unsere Anliegen – am besten vertreten. Damit möchten wir verhindern, dass aussenstehende Gruppierungen oder Interessenvertreter durch



Panaschieren bestimmen, welcher EDU-Kandidat gewählt wird. Nein, Sie als EDU-Sympathisanten, Beter und Mitarbeiterinnen sollen das bestimmen. Am meisten helfen Sie der EDU, wenn Sie eine der beiden EDU-Listen aus den Wahlunterlagen raus-trennen und jene Personen doppelt aufführen (ku-mulieren), die Sie sich als Ihre Vertreter im Natio-nalrat wünschen. – Bitte bewegen Sie diese Frage in Ihren Gebeten, auf dass die richtige Person nach Bern entsandt wird! ●

Mein Standpunkt



Erich Vontobel

EDU-Kantonsrat, Spitzenkandidat Nationalratswahlen, Wolfhausen

Christliche Verantwortung: Aktive Gestalter der Zukunft oder bloss Endverbraucher?

In einer EDU-Broschüre steht: «Wir dürfen in unserem demokratischen Rechtsstaat ernten, was andere vor uns gesät haben. Unsere Nachkommen werden ernten, was wir gesät haben. Was wird es sein?»

Die Frage ist also, ob wir, die wir heute leben, bloss Endverbraucher dessen sind, wofür unsere

Vorfahren gekämpft haben, oder ob wir uns in demokratischen Prozessen einsetzen, UNSERE Ideen einbringen und Verantwortung für die Zukunft übernehmen. Ich wünsche mir, dass sich noch mehr Christen in der EDU aktiv für die Zukunft engagieren und ihre Rechte wahrnehmen, solange sie sie noch haben. ●



Das Ende der Eigenverantwortung?



Thomas Lamprecht

EDU-Kantonsrat, Nationalratskandidat, Bassersdorf

Wie haben sich die Parteien und die Schweizer Stimmbevölkerung im vergangenen Jahrzehnt entwickelt? Der auffälligste Trend: Abgesehen von den Polparteien links und rechts rückt die traditionell eingemittete Schweiz nach links. Die Bevölkerung vertraut nicht mehr auf wirtschaftliche Selbstregulierung, dafür mehr auf staatliche Lösungen. Erinnern wir uns an die frühere FDP. Sie stand für «mehr Freiheit, weniger Staat». Führende Manager im Land schrieben an ihrem «Weissbuch Schweiz», in welchem sie Szenarien entwarfen, um unser Land zu gestalten und wirtschaftlich voranzubringen. Der Staat wurde kleingehalten, die soziale Kontrolle war umso grösser. Eben Eigenverantwortung.

In den vergangenen Monaten aber brach dieses bürgerliche Selbstverständnis einmal mehr zusammen. Jüngstes Beispiel ist die Zwangsübernahme der Credit Suisse durch die UBS unter dem Diktat der Landesregierung. Ja, der Trend hat seit längerem gekehrt. Mittlerweile ist der Nannystaat mehrheitsfähig geworden. Will heissen: Die Bevölkerung verzichtet auf Freiheit, wenn ihr der Staat verspricht, dass er es gut meint und für alles sorgen wird. Durch die Pandemie hat sich dieser Trend noch einmal kräftig verstärkt. Andererseits ist die Bevölkerung nicht nur staatsfreundlicher, sondern auch wirtschaftskritischer geworden. Kein Wunder, denn die Wirtschaft hat den ethischen Kompass völlig verloren. Sie ist liederlich

mit Vertrauen umgegangen. Die Schweiz ist eigentlich auf dem Vertrauen gebaut, dass sich die Wirtschaft selbst zurückhält und deshalb nicht durch den Staat gebändigt werden muss. In vielen bedeutenden Teilen der Wirtschaft wird aber dem Raubtier-Liberalismus freie Bahn gelassen. In einer Zeit, in der dieser Gesellschaftsvertrag infrage gestellt ist, sucht die Bevölkerung Hilfe bei einem stärkeren Staat.

Ich, als Vertreter der EDU, stehe weiterhin für Eigenverantwortung und ethisches Wirtschaftsverhalten, das sich an biblischen Werten orientiert.

Eigenverantwortung

«Zu den Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft gehört eine möglichst freie Entfaltung des Individuums. Die Forderung nach mehr Eigenverantwortung resultiert insbesondere daraus, dass der Staat sich zu weit ausgedehnt und den Menschen zu viel Verantwortung abgenommen hat. Dadurch ist der Wille der Bürger zunehmend erlahmt, selbst Verantwortung zu übernehmen. Die Ausdehnung des Staates hat zu einer Überbelastung des Sozialsystems geführt und das Recht auf Freiheit und Selbsteigentum immer mehr eingeschnürt. Deutlichstes Zeichen dieser Entwicklung sind die hohen und permanent steigenden Abgaben.»

Quelle: <https://www.wirtschaftundschule.de/wirtschaftslexikon/eigenverantwortung/>

VERANSTALTUNG

Montag, 4. Sept.
Bülach
Schaffhauserstr. 10
20:00 Uhr

Dienstag, 5. Sept.
Uster
Stadtbibliothek
Bankstrasse 17
19:30 Uhr



Jugendarrest, Gerichtssaal, Bewährung – der gewohnte Lebensrhythmus von Wilhelm Buntz. 1983: In einer Zelle greift Buntz zur Bibel. Er liest eine Seite, reisst sie heraus, rollt sich eine Zigarette. So qualmt er sich bis zum Neuen Testament. Da packt ihn der Text. Gott sagt: «Ich bin treu wie ein liebender Vater.» Ist das möglich? Er wagt den ersten Schritt in eine völlig neue Richtung...



Linksgrüne Trans-Ideologie schafft die Frau ab



Jan Leitz

stellvertretender Geschäftsführer EDU Kanton Zürich

Wir hörten es vor dem sogenannten feministischen Streik: «Zweidrittel der Frauen arbeiten im Tieflohnbereich. Der zentrale Grund dafür ist die schlechte Entlohnung von Berufen mit hohem Frauen-Anteil.» So die Erklärung der linksgrünen Kantonsrätinnen im Zürcher Parlament, welche damit für den Anlass, welcher früher als Frauenstreik bekannt war, werben wollten.

Diese Kern-Aussage ist jedoch falsch. Der Tieflohnbereich ist nicht ein Tieflohnbereich, weil dort Frauen arbeiten. Der Tieflohnbereich ist ein solcher, weil diese Arbeit zwar wichtig ist und auch sehr geschätzt wird, aber dennoch keine besonderen Fähigkeiten von einer Arbeitskraft abverlangt.

Wo gibt es heute noch Defizite in der Gleichberechtigung? 99.9% der Plattenleger sind Männer – auf Bohrinseln, im Tiefbau, Hochbau, Strassenbau, Polizei, Armee – überall wo's gefährlich, körperlich anstrengend oder schmutzig ist, ist der Männer-Anteil überdurchschnittlich hoch. Dagegen fehlen heute in kaum einem Unternehmen Frauen in den Top-Jobs: Ärzteschaft, Rechtsdienste, Kommunikationsabteilungen, Human Resources – alles schöne Jobs mit 6-stelligem Jahreslohn – mit unquotiertem «Frauenüberschuss».

In Sachen Gleichstellung von Mann und Frau ist viel erreicht und ich behaupte, dass wir die Gleichstellung der Frau längst erreicht haben.



Vater, Mutter, Kind.
Ein Leben lang #PRIDE

Frauen vor Transgender schützen

Es gibt aber einen Bereich, in welchem wir tatsächlich unsere Frauen schützen müssen. Das zeigt sich schon an der Umbenennung des Frauenstreiks zum Feministischen Streik. Die gefährliche Ideologie mit unzähligen verschiedenen Geschlechtern schwappte über den grossen Teich via linksgrünem Deutschland zu uns. Und diese Ideologiewelle wird von den «Meinungsdiktator*innen» bereits fleissig geritten. Doch es wird nicht bei «harmlosen» Drag-Queen-Story-Hours bleiben. Es wird dazu kommen, dass

- Kinderbücher diese gefährliche Ideologie als normal darstellen werden.
- Leute strafrechtlich verfolgt werden, wenn sie eine Frau mit «sie» ansprechen – obwohl sie sich als Mann fühlt.
- Eltern der Entzug der elterlichen Obhut droht, wenn sie ihre durch diese Ideologie verblendete Tochter von Pubertätsblockern, Mastektomie und Phalloplastie abhalten wollen.
- Unternehmen «gezwungen» werden, (Pride-) Flagge zu dieser Ideologie zu bekennen, oder es droht ihnen das, was der Chocolatier-Familie Läderach jeden 1. Mai droht.

Noch ist es nicht so weit! Noch können und müssen wir Gegensteuer geben. Es gibt keine Mehrheit für ein Transgender-Diktat. Wir dürfen uns von der medialen Meinungsdiktatur nichts anderes einreden lassen – das haben wir seit Corona hoffentlich hinter uns. Diese Ideologie überschreitet eine rote Linie – und das darf nicht stillschweigend hingenommen werden. Lasst euch nicht durch die «Nazi-Keule» stumm-prügel. Wählt im Herbst bitte die EDU-Liste 9 oder 35 bei den Nationalratswahlen. Wir müssen jetzt für unsere Kinder da sein! ●



«Bei jeder Abtreibung stirbt ein kleiner Mensch»

Die Junge EDU tritt mit einer vollen Liste zu den Nationalratswahlen an. Die zwanzigjährige Bäcker-Konditorin Ramona Häni aus Bauma kandidiert auf der Liste der jungen Christen.



Ramona Häni

Nationalratskandidatin, «Junge Christen» Liste 35

Ramona, wie kamst Du zur Politik?

Mein Vater ist in der Politik tätig, und dies hat mein Interesse schon früh geweckt.

Was bewegt Dich zurzeit am meisten?

Sicher die Genderbewegung und die Diskussion über die Klimaerwärmung.

Wie erlebst Du die letzten fünf Jahre in Bezug auf die immer stärker aufkommende Gender-Diskussion?

Naja, ich habe immer wieder ungemütliche Auseinandersetzungen mit Kollegen, weil ich das nicht in Ordnung finde. Ich hatte und habe immer noch Arbeitskolleginnen, die bisexuell sind und es ist schwierig, normal mit ihnen arbeiten zu können.

Was würdest Du als Mutter einer Tochter machen, wenn eine «Frau» mit Bart und Penis in ihre Umkleidekabine kommt?

Ich würde mich sicher unwohl fühlen und vielleicht auch unangebrachte Bemerkungen oder so machen.

Was sind Deine persönlichen politischen Schwerpunkte für die kommenden Nationalratswahlen?

Mir ist die Ehe zwischen Mann und Frau wichtig. Freiheit und Unabhängigkeit möchte ich auch nicht aussenvor lassen. Es ist mir auch wichtig, dass wir nicht selbst über Leben und Tod entscheiden, weil Gott uns Leben schenkt. Wir sollten uns bewusst sein, dass bei jeder Abtreibung ein kleiner Mensch stirbt.

Was macht Dir Sorgen?

Wie es mit der Welt und den Menschen so nur weitergehen kann. Es wird immer verrückter und viele Christen machen bei vielem auch noch mit, oder finden es okay.

Was gibt Dir Hoffnung?

Zu wissen, dass ich auf dieser Welt Gast bin und meine Zukunft in der Ewigkeit, beim Herrn sein wird. In 1. Petrus 2,11 steht, dass wir auf dieser Welt Fremde sind und Paulus fügt hinzu, dass unsere wahre Heimat der Himmel ist.

Was gibt Dir Kraft?

Das will ich mit einem Zitat aus der Bibel beantworten. In Jesaja 40,31 steht: «Aber alle, die ihre Hoffnung auf den HERRN setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwingen wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.» AMEN!

Wie kamst Du durch die Covid-Zeit?

Es hat mich sehr beschäftigt, wie viele Christen plötzlich auf einen Impfstoff vertrauen, der noch nicht richtig getestet wurde, und sich darauf verlassen. Wozu haben wir einen Vater im Himmel? Im Freundeskreis und auch in den Familien gab es heftige Auseinandersetzungen, die schlussendlich zu Stillschweigen geführt haben. Und wofür war das nötig?

Wie hat die Politik diese Zeit gemeistert?

Aus meiner Sicht hat sie versagt. Kontakt in den Familien oder Freundeskreisen war nicht mehr möglich. Die Ungeimpften wurden sozusagen aus der Gesellschaft verdrängt. Man musste ein Zertifikat vorweisen, damit man überhaupt noch etwas machen konnte. Ansonsten war man ausgeschlossen. Es hätte sicher bessere Wege und Lösungen gegeben.

Was sagst Du zur «Klima-Apokalypse»?

Die Erwärmung des Klimas ist völlig normal. Es gab schon immer Zeiten, in denen die Temperatur anstieg und dann wieder sank. Dazu sollten Sie sich den Film «Droht uns ein Klima-Kollaps?» von Dr. Markus Blietz anschauen. Ich mache mir keine Sorgen um das Klima, sondern darum, was die Menschheit macht, um einen vermeintlichen Klimakollaps zu verhindern. *Die Fragen stellte Jan Leitz.* ●



Warum es die EDU braucht

Nicht wegen des Namens, sondern wegen des Inhalts braucht es die EDU! Biblische Aussagen und christliche Werte sind die Grundlage zu unserem Parteiprogramm. An den Nationalratswahlen möchten wir den Sitz von Markus Wäfler zurückholen, damit unser Berner Nationalrat Andreas Gafner die nächsten vier Jahre aus dem Kanton Zürich Unterstützung bekommt!



Stefan Dollenmeier

Präsident EDU Kanton Zürich, Nationalratskandidat, ehem. EDU-Kantonsrat und Fraktionschef, Rütli

Licht in dunklen Zeiten

Wie bei den Kantonsratswahlen treten wir wieder mit dem Leuchtturm als Fotosujet an. Jesus Christus ist das einzige Licht, das in diesen dunklen Zeiten Hoffnung schenkt, Orientierung gibt und in den sicheren Hafen führt.

Ihr seid das Licht der Welt!

Dieses Licht möchte der oder die Gewählte aus dem Kanton Zürich nicht nur mit Worten ins eidgenössische Parlament tragen. In meiner Zeit im Kantonsrat habe ich erlebt, dass es neben den Sitzungen viele Gelegenheiten gibt, Seine Liebe weiterzugeben. Im Austausch mit einzelnen Parlamentariern können wir als Licht scheinen, wie Jesus es seinen Jüngern sagt.

Schutz des Lebens

Die Bibel spricht an mehreren Stellen vom Wert des Lebens. Darum setzen wir uns ein für den Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod. Am Lebensanfang möchten wir mindestens eine Zweitberatung vor einer evtl. Abtreibung erwirken. Am Lebensende ist uns liebevolle Begleitung und Schmerzlinderung wichtig, um einen allfälligen Suizid zu verhindern. Auch die Biodiversität, die von Gott wunderbar geschaffene Artenvielfalt, wollen wir schützen und erhalten.

Schutz der Familien und Kinder

Die Ehe und Familie als Keimzelle der Gesellschaft brauchen unseren Schutz und Förderung. Einerseits durch vermehrte Wertschätzung, andererseits durch finanzielle Besserstellung durch die Abschaffung der Heiratsstrafe, höhere Kinderabzüge oder Kinderzulagen. Ein vordringliches Anliegen ist der Schutz unserer Kinder vor Pornos, Gender-Wahn, Dragqueens und weiterer (schulischer!) Indoktrinierung.

Gegen Maulkörbe und Verbote

Der Erhalt der Glaubens- und Meinungsäusserungsfreiheit ist uns ebenfalls sehr wichtig. Es ist eine Schande, dass wir uns in der Schweiz nicht mehr zu gewissen Themen äussern dürfen, ohne mit einer Strafverfolgung rechnen zu müssen. Eine gesunde Demokratie lebt von offenem, gleichberechtigtem Austausch, ohne Gefahr, von intoleranten Leuten diskreditiert und in eine Ecke gedrängt zu werden.

Ein bunter Strauss weiterer Statements

Wir haben zu vielen politischen Themen weitere Aussagen formuliert. Wer EDU wählt, muss wissen, was drinsteckt. Es würde zu weit führen, diese Aussagen hier alle aufzulisten. Sie werden auf der Homepage www.edu-zh.ch aufgeschaltet und auf den Wahlprospekten der Stammliste und der «Jungen Christen» aufgeführt. Wir sind Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie mithelfen, diese Flyer im ganzen Kanton zu verteilen. Unter



edu-zh.ch/wahlprospekt

können Sie eine Gemeinde oder ein Quartier auswählen und so den Versand unterstützen. ●



Die Konservativen ziehen vereint in den Nationalrat

Zeitgleich mit der letzten Unterschrift der Listenverbindung machte es am 14. August um ca. 16:30 Uhr auf 300'000 Handys mittels einer bekannten Medien-Push-App «ping»!



Jan Leitz

stellvertretender Geschäftsführer EDU Kanton Zürich

Innert weiterer 30 Minuten war es in sämtlichen Leit-Medien publik: Die EDU Kanton Zürich besiegelte ihre Listenverbindung mit Aufrecht, den Schweizer Demokraten und Mass-voll. Die einen gratulieren, die anderen runzeln die Stirn. Die Geschäftsleitung der EDU Kanton Zürich hat am Sonntag zuvor diese Listenverbindung beschlossen. Dafür gibt es verschiedene gute Gründe:

Gemeinsamkeiten

In vielen Sachthemen ist die Schnittmenge der vier Partner gross. Und das war letztlich massgebend. Natürlich hat jeder Partner dieser Listenverbindung seine eigenen Schwerpunkte und seinen eigenen Stil, aber alle verfolgen ähnliche Ziele. Alleamt gehören wir zum konservativen Segment, wo seit langem ein politisches Vakuum herrscht – keine Fraktion im Nationalrat vertritt die konservativ denkenden Schweizer.

Die Schweiz steht vor grossen Herausforderungen, welche die Freiheit aller empfindlich berühren können: Nach der Pandemie ist vor dem Pandemie-Pakt der WHO, die «Beamtsbehandlung» grösster Probleme mittels Notrecht wird zum Standard, die Internet-Zensur schreitet voran, Trans-Gender-Ideologien greifen um sich und unsere Kinder sollen verstümmelt werden dürfen. Die Neusprech-Polizei steht vor ihrer Konstituierung und Bargeld steht durch CBDC kurz vor dem Aus.

Auch in Sachen Migrationspolitik geht nichts mehr. Das Dublin-Verfahren scheint ausser Kraft gesetzt, die Bevölkerung wächst durch Zuwanderung statt durch Nachwuchs und wir sind weit weg von einer konsequenten Umsetzung der Ausschaffungsgesetze.

Die EDU und ihre Partner wollen verhindern, dass es bei uns zu deutschen Verhältnissen kommt, wo unter einer linksgrünen Regierung die grösste Umweltverschmutzung seit dem Ausbruch des Vulkans Popocatepetl erzwungen wird. Wir müssen die Schöpfung bewahren und ihr Sorge tragen, aber nicht durch die Blockierung von Rettungswagen durch Klimakleber oder andere fragwürdige Aktionen.

Diese gefährlichen Strömungen aus Deutschland und Übersee müssen unterbunden werden. Und dazu brauchen wir möglichst viele Stimmen in Bern. Stimmen, die sich wieder klar zu unserer Freiheit und zu unseren Grundrechten bekennen. Und da haben wir die richtigen Partner gefunden. Zusammen können wir diese Anliegen in Bern einfordern.

Ein Sitz für die EDU ist realistisch

Die EDU hat in Zürich, aber auch in Bern und im Thurgau zum Teil mit den gleichen Partnern Listenverbindungen abschliessen können. Alle zusammen streben wir auf 2027 Fraktionsgrösse im Bundesparlament an.

Noch nie seit 20 Jahren war ein Sitz für die EDU Kanton Zürich so realistisch wie jetzt. Die EDU hat von Anfang an eine Strategie verfolgt, um sich am 22. Oktober einen Nationalratssitz durch eine geschickte Listenverbindung zu sichern. Das Wahlverfahren bevorzugt grosse Parteien sehr stark. Mittels Listenverbindungen können kleinere Parteien ihre Chance wahren, Sitze zu gewinnen.

Bald schon kommen die Wahlcouverts in die Haushalte: Werfen Sie bitte die Liste 9 **EDU** ein, oder die Liste 35 **EDU Junge Christen**. Motivieren Sie auch Ihre Bekannten. Jede Stimme, jede Liste zählt – Ihre Stimme wird in Bern gehört! ●



EDU in jeden Haushalt



Dank unserer Listenverbindung ist ein Sitz im Nationalrat höchst wahrscheinlich. Wir haben aber mit unseren Listenpartnern auch starke Konkurrenten. Umso wichtiger ist, dass unser Wahlprospekt mit Personen und Standpunkten möglichst weit verbreitet wird. Und genau hier können Sie helfen: Unterstützen Sie Ihre EDU und ermöglichen Sie eine starke, kraftvolle und christliche Stimme für positive Veränderungen im Nationalrat!

Sie können unseren Wahlprospekt in Ihre Nachbarschaft bringen – oder in eine Nachbarschaft, die es Ihrer Meinung nach dringend nötig hat. Beitragen Sie sich an unserer Sponsoring-Aktion und finanzieren Sie die gezielte Verteilung des Wahlprospekts. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Bitte scannen Sie den QR-Code oder nutzen Sie nachstehenden Link:



edu-zh.ch/wahlprospekt

Wählen Sie dort die gewünschte Ortschaft bzw. Kreise davon aus. Es wird Ihnen sofort angezeigt, was die Verteilung kostet. Füllen Sie das dann folgende Formular aus und schon wird die gewünschte Region mit unseren Wahlprospekten versorgt.



Melden Sie sich telefonisch auf 052 222 42 61, wenn Sie Fragen haben oder lieber eine Bargeld-Lösung wünschen.

Vielen herzlichen Dank und Gottes Segen!



Einladung zum EDU-Stand an der



30. August bis 3. September 2023 Areal der Eishalle Wetzikon

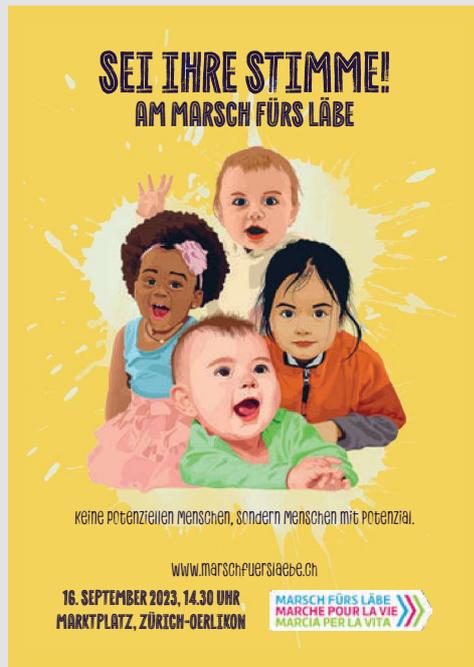
Mittwoch bis Freitag 14.00 – 21.30 Uhr

Samstag 12.00 – 21.30 Uhr

Sonntag 10.00 – 18.00 Uhr

Herzlich willkommen

Besuchen Sie uns in Halle 2, Stand 2.002 an der Züri Oberland Mäss und gewinnen Sie einen tollen Preis.



Marsch fürs Läbe



Erich Vontobel

EDU-Kantonsrat, EDU-Kantonsrat, Nationalratskandidat,
Referent am Marsch fürs Läbe

«Schützen wir das unveräusserliche Recht auf Leben – vom Anfang an. Jeder Mensch, ob geboren oder ungeboren, hat das Recht, zu leben. Und niemand hat das Recht, diesen zu töten. Lasst uns gemeinsam dafür einstehen und unsere Stimme für diejenigen erheben, die noch keine haben.» ●

Gebetstreffen

- Bülach:** jeweils am 2.+4. Montag im Monat, 20 Uhr:
11. + 25. Sept. sowie 9. + 23. Okt.
Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch
Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93
- Dietikon:** 2. Sept. 9-11 Uhr, Gebetsfrühstück im «Mis Kaffi»
mit Nationalratskandidat Erich Vontobel
Bremgartnerstrasse 3, 8953 Dietikon
Info: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91
- Hausen a.A.:** letzter Donnerstag im Monat 19-21 Uhr
28. September, 26. Oktober, 30. November
Gebetshaus, Rigiblickstr. 17, Hausen a. A.
Info: Johanna Feusi, 079 590 36 09
- Männedorf:** mittwochs von 9–10 Uhr (gerade Kalenderwochen)
6. + 20. Sept. sowie 4. + 18. Okt.
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Rüti:** erster Donnerstag im Monat um 20 Uhr:
7. September, 5. Oktober, 9. November
ETG Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
Info: Maya Gustavs, 055 240 73 53
- Tösstal:** erster Dienstag im Monat um 9:45 Uhr:
5. September, 3. Oktober, 7. November
Hohmattring 23 F, 8488 Turbenthal
Info: Ruth Bättig, 052 385 22 72
- Uster:** letzter Donnerstag im Monat, 18:00-19:30 Uhr:
28. September, 26. Oktober, 30. November
Gebetshaus, Buchhaldenweg 11, 8610 Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16
- Wädenswil:** zweiter Freitag im Monat um 19:30 Uhr:
8. September, 13. Oktober, 10. November
Sennhus 4, 8820 Wädenswil
Info: Berti Stocker, 044 781 20 42
- Zürich:** zweiter Mittwoch im Monat, 17:30–18:30 Uhr:
13. September, 11. Oktober, 8. November
Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, 2.Stock, 8001 Zürich
Info: Thérèse Nyffenegger, therese-m@bluewin.ch

«SCHNELL, HERR, ERHÖRE MICH!»

PSALM 143,7

Die EDU gratuliert den Parteimitgliedern, die im
September 2023 einen runden Geburtstag feiern

Ernst Schaufelberger, Hombrechtikon

Daniel Vontobel, Dürnten

Andreas Tran, Pfäffikon

Christian Bachmann, Pfäffikon

Herzlichen Dank für Ihre Spende

Fr. 185'640.–
Budget

Es fehlen:
Fr. 105'400.–

Fr. 80'240.–
Spenden

**Spenden von
Januar bis
Juli 2023**

Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der
EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Die **Nationalratswahlen** unterstützen
Sie direk über **IBAN CH35 0900 0000 8003 7173 6**.

Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen ab-
zugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000.
Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie
im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen?

Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger:
044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto
Redaktion
Gestaltung

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Daniel Suter, Jan Leitz
Lukas Frey

Intolerante Linke und die Demokratie

Linke, urbane Kreise rühmen sich gerne, besonders weltoffen und tolerant zu sein. Gemäss einer gross angelegten Studie stehen Linke anderen Meinungen aber weit weniger offen gegenüber als Rechte und Konservative.

Thomas Lamprecht, Kantonsrat, Nationalratskandidat, Vizepräsident EDU Schweiz



Die bemerkenswerten Ergebnisse der «Studie zur Polarisierung in Deutschland und Europa» schlugen auch hierzulande ein wie eine Bombe, widerlegten sie das linke Selbstverständnis, als «fortschrittliche Avantgarde» anderen deutlich überlegen zu sein, doch auf beeindruckende Weise. «Links, urban, gebildet – und intolerant», titelte beispielsweise die Sonntags-Zeitung. Die besagte Studie wurde vom «Mercator Forum für Migration und Demokratie» (MIDEM) an der Technischen Universität Dresden durchgeführt. Die Ergebnisse basieren auf der Analyse einer Befragung von mehr als 20'000 Personen in zehn Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Die Aussagekraft der Studie kann also schlecht heruntergespielt werden, auch wenn die «betupfte Linke» dies gerade zu tun versucht.

Juso-Präsident Nicola Siegrist versuchte, die Haltung der Linken zu verteidigen: «Gewisse Ansichten der Rechten sind inakzeptabel und mit allen Mitteln zu bekämpfen. Wenn die Rechten den Klimawandel verneinen oder herunterspielen, ist das keine Meinung, die ich akzeptieren kann». Und Siegrist weiter: «Auch wenn sie Abtreibungsrechte angreifen oder gegen trans oder non-binäre Menschen sind, werde ich diese

Meinung nie akzeptieren und mit harten Bandagen bekämpfen.» Oft heisst es in diesen Kreisen auch: Mit «Rassisten» oder «Homophoben» diskutiere man nicht. Besser könnte die gefährliche Grundhaltung, die vielen ideologisierten Linken zugrunde liegt, nicht offengelegt werden. Ansichten, die von der eigenen abweichen, werden gar nicht erst akzeptiert, weil man sie aus einem Überlegenheitsgefühl heraus als abstoßend oder nicht befassungswürdig klassifiziert. Kein Wunder, sind viele dieser linken Ideologen auch Atheisten: Wer sich selbst so stark über andere erhöhen kann, akzeptiert auch keinen Gott, der sogar noch über ihm stehen soll.

Was lernen wir daraus? Sowohl in der Politik als auch in Glaubensfragen gilt für mich: Andere Meinungen sollte man auch mal stehen lassen können. Wer bin ich, andere abzustempeln und auszugrenzen, nur weil sie nicht das gleiche vertreten wie ich? Jesus sagte: Liebe deinen Nächsten! Unterschiedliche Vorstellungen sind zu respektieren. Das heisst aber nicht, dass ich diese aus einem falschen Harmonieverständnis heraus bejahren müsste. Im Gegenteil. Das Einstehen für seine Werte soll sichtbar sein (Licht dieser Welt). Dann zeichnet sich der Wertegeber auch für den Zulauf verantwortlich. ●



Illegale Einwanderung und Missbrauch des Asylrechts (Teil 2)

In Griechenland und Italien floriert der Handel mit gefälschten Pässen, welche die Asylchancen der illegalen Einwanderer verbessern sollen. Aber auch Hilfswerke und sogenannte NGOs praktizieren äusserst fragwürdige Methoden, wenn es darum geht, mehr Spendengelder zu generieren.



Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

So entwickelte sich die von Italien mit guten Absichten 2013 nach tragischen Bootsunglücken im Mittelmeer ins Leben gerufene Aktion «Mare Nostrum» zu einem Abholdienst für «Boots-Migranten» vor der libyschen Küste. Nachdem Schlepper diese Business-Erleichterung mit sprunghaft steigenden Zahlen an zu rettenden Schlepperkunden beantwortet hatten, wurde diese Aktion wieder eingestellt. Eingesprungen sind dann die NGOs. Der Holländer Taco Dankers von der Internet-Plattform gefira.org hat dabei interessante Beobachtungen gemacht. Über mehrere Monate verfolgte Dankers die Bewegungen von 15 NGO-Schiffen auf dem Mittelmeer via marinetraffic.com – einer Internetseite, die Schiffsbewegungen weltweit via GPS aufzeichnet. Er stellte eindeutig fest: NGO-Schiffe pendeln direkt zwischen Sizilien und den Schleppernestern rund um die libysche Küstenstadt Zuwara, um die von den Schleppern in Schlauchbooten ausgesetzten Menschen zu «retten». Die Schlepperschiffe ihrerseits steuern mit Hilfe von GPS-Tracking direkt die NGO-Schiffe an, nicht italienische Ziele. Dieses Teamwork zwischen Schleppern und Rettungsschiffen verhilft den entsprechenden NGOs dank mitgeführten Journalisten, welche die dramatischen Rettungsaktionen ab Schlauchbooten auf dem Mittelmeer in TV-Reportagen verbreiten, zu fantastischen Spendeinnahmen...

Gibt es eine Lösung des Problems?

Europa und die Schweiz müssen endlich die Realität akzeptieren, dass es sich hier primär um illegale Einwanderer handelt, welche sich als Flüchtlinge getarnt in Europas Sozialsystemen einnisten wollen. Um die illegalen Einwanderer von den echten Flüchtlingen zu trennen, müssen Europa und die Schweiz diese Menschen in den Nachbarstaaten der Konflikttherde in geeigneten Auffanglagern unterbringen, versorgen und schützen und dort deren Asylberechtigung abklären. Europa muss die bestehenden Flüchtlingslager in der Türkei, in Libanon, Jordanien, in Libyen usw.

militärisch mit eigenen Truppen sichern und diese Menschen dort – nicht in Europa – versorgen, bis sich die Lage in den Herkunftsländern resp. die Asylberechtigung klärt. Dazu muss Europa mit den Machthabern dieser Länder entsprechende Vereinbarungen treffen, auch wenn diese Machthaber nicht europäischen Demokratie-Träumen entsprechen.

In Libyen muss Europa den Libyern militärisch helfen, ihre Südgrenze für den Menschenhandel zu schliessen und die Schlepperbanden zu eliminieren. Viele der Drahtzieher sind in Libyen bekannt. Nur, indem das Signal nach Afrika und in den Nahen Osten gesandt wird: «Illegales Einschleichen in Europa funktioniert nicht mehr!», können die Tragödien auf dem Mittelmeer und die Gewaltorgien gegen die Menschen auf ihren Fluchtrouten gestoppt werden. Israel machte dies mit einer Grenzmauer gegenüber Ägypten und entsprechender Grenzkontrolle klar, Australien mit einer totalen Rückweisung von Flüchtlingsbooten aus Südostasien und deren Internierung auf Nachbarinseln. Dafür werden sie vom humanistisch träumenden Europa verdammt, aber die europäischen Träume werden den Europäern (und Schweizern) ins Gesicht explodieren, wenn sie diese Tragödien nicht ebenso stoppen.

Die islamischen Staaten indessen machen sich die Hände nicht mit Flüchtlingsaufnahmen schmutzig. Saudi-Arabien ist einer der sunnitischen Kriegstreiber und betreibt in der Region von Mekka eine Zeltstadt für Pilger mit ca. drei Millionen Plätzen in klimatisierten Zelten, nimmt aber keine sunnitischen Muslim-Flüchtlinge aus Syrien oder Irak auf. Europa akzeptiert das stillschweigend und übernimmt mit offenen Armen mit den «Flüchtlingen» auch die von Saudi-Arabien, Iran & Co. eingeschleusten islamistischen Terroristen. ●

Fragwürdige Rolle der Schweiz zu Streumunition-Lieferungen

Kürzlich hat die US-Regierung angekündigt, der Ukraine auf deren Begehren zu ihrer Verteidigung sogenannte Streumunition (oder Clustermunition, Kanistermunition) zu liefern. Streumunition ist eine Art Bomben-Schrotflinte. Eine bösartige Variante einer Tischbombe, die über dem Ziel explodiert und eine Vielzahl kleiner Bomben ausspuckt, die sich im Zielgebiet verteilen.



Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Teuflische Waffe

Geschätzte rund 40 % dieser kleinen Bomben explodieren nicht und bleiben als äusserst gefährliche Blindgänger-Personenminen zurück. Diese gefährden auch die Zivilbevölkerung während Jahren. Personen, welche mit einer solchen Personenmine in Berührung kommen, werden durch deren Explosion schwer verletzt, indem ihnen Hände, Arme, Füsse oder Beine abgerissen oder zerfetzt werden. Diese Schwerverletzten schreien aufgrund der fürchterlichen Schmerzen laut und anhaltend. Der durch die Schmerzensschreie ausgelöste Schockeffekt der Schwerverletzten lähmt seines Widerstands- und Kampfwillens. Genau das ist der Zweck dieser Streumunition: Nicht die sofortige Tötung des Gegners, sondern die Lähmung seines Widerstands- und Kampfwillens. Gemäss Schätzungen des Roten Kreuzes sind über 90 % der Streumunitionsopfer Zivilpersonen, u.a. auch Kinder. Streumunition wurde schon bisher im Krieg zwischen Russland und der Ukraine von beiden Seiten eingesetzt. Solch teuflische Waffen wurden in den letzten Jahrzehnten in fast jedem Krieg verwendet. So im Vietnamkrieg in Laos, Kambodscha und Vietnam, im Irak und in Kuwait, in Afghanistan, im Nahen Osten, in Sri Lanka, Georgien usw.

Jahrelanger Kampf gegen Streumunition

1992 wurde die Internationale Kampagne für das Verbot von Landminen (ICBL) gegründet. Daraus entstand nach internationalem zähem Ringen das Übereinkommen über Streumunition (Convention on Cluster Munitions, CCM), das 2008 in Oslo unterzeichnet wurde. Bis heute wurde es von etwa 110 Staaten unterzeichnet, so 2010 auch von der Schweiz. Nicht unterzeichnet wurde das Abkommen u. a. von den USA, Russland, der Ukraine, Indien, China, Israel usw. Es verpflichtete die Unterzeichnerstaaten, keine Streumunition zu produzieren, zu lagern, zu verkaufen, einzusetzen, usw. und ihre

Bestände an Streumunition innert acht Jahren zu vernichten. Die Schweiz tat dies mit der eigenen Streumunition von rund 9'000 Tonnen (die sie ja nur im eigenen Land einsetzen konnte) bis 2018. Die Schweiz engagierte sich seit Jahren auch für internationale Minenräumungsprogramme, ebenso mit der medizinischen Hilfe für Opfer von Streumunition in betroffenen Ländern. UN-Generalsekretär António Guterres und das UN-Menschenrechtsbüro in Genf forderten Russland und die Ukraine immerhin auf, auf Streumunition zu verzichten und dem CCM-Abkommen beizutreten.

Obwohl Streumunition nun seit rund 15 Jahren international geächtet wird und die Schweiz deren Verbot aktiv unterstützt, reagierte unser Land als Mitglied des UNO-Sicherheitsrates nicht mit einer klaren Stellungnahme gegen das Vorgehen der USA betreffend die Lieferung von Streumunition an die Ukraine. Betretenes Schweigen in Bern und New York! Ein bedenkliches Zeugnis von Neutralität und Humanität unseres Landes! Im EDU-«Standpunkt» 1/2021 habe ich in einem Artikel über die Kandidatur der Schweiz für den UNO-Sicherheitsrat u.a. Folgendes geschrieben: «(...) Man darf gespannt sein, wie die Schweiz im UNO-Sicherheitsrat quasi als Handlanger der Grossmächte zu Resolutionen und Sanktionen, zum Beispiel gegen Israel, Weissrussland, die Ukraine, die Türkei, Libyen, Russland, China oder Iran Stellung nehmen würde. (...)» Hier nun also ein Beispiel einer äusserst fragwürdigen Verbeugung der Schweiz vor den Grossmacht-Interessen der USA! Das passt zwar zur quasi widerspruchslösen Übernahme der Russland-Sanktionen von USA und EU durch die Schweiz. Die USA wünschen keine kritischen oder ablehnenden Stellungnahmen von den Europäern zu ihrer Kriegspolitik in der Ukraine. Und die Schweiz nickt offenbar stillschweigend? ●



Die Zeiten ändern

Ruedi Ritschard, Kolumnist

«Bumbumtääterää!» Die Pauke dröhnt, die Trompeten schmettern. «Si chöme, si chöme!», schreien wir Kinder vor Aufregung. Die Dorfmusik führt den Umzug an. Fahنشwinger, Alphornbläser, festlich gekleidete Frauen in ihren bunten Trachten. Wildheuer in gebückter Haltung tragen schwere «Heupütel» auf ihren Schultern. Frauen mit Heugabeln und Zvierkörben begleiten ihre starken Männer. Schreckliche Gestalten mit Holzmasken und Fellverkleidung treiben ihr Unwesen und necken die kreischenden Mädchen. Dann wird der Unspunnenstein auf einem Karren vorbeigezogen, begleitet von den ganz Bösen, den Schwingern in ihren merkwürdigen Hosen.

Und jetzt hören wir Kuhglocken! Friedlich zieht die schön geschmückte Kuhherde vorbei. Hie und da ein übermütiger Jauchzer eines stolzen Bauern. Pferdegetrappel nähert sich. Der böse Reichsvogt Gessler hat Mühe, sein aufgeregtes tänzelndes Ross zu bändigen. Wie der Bösewicht finster dreinschaut! Muss er ja, spielt er doch bei den Tellspielen. Dahinter schreiten Gesslers Schergen in Reih und Glied. Familie Tell winkt in die Zuschauer. Wilhelm Tell reckt seine Armbrust in die Höhe. Berta von Bruneck und Rudenz reiten vorbei. Flöten und Klarinetten einer Musikkapelle jubeln um die Wette. Die Bernhardinergruppe findet grossen Anklang und eine uralte Feuerwehrspritze rumpelt vorüber. Gruppe für Gruppe zieht vorbei, Heimatland, Vaterland! Der 1. August-Umzug ist für uns Kinder der Höhepunkt im Jahr. – Wir feierten unsere Heimat, unser Land, unsere Freiheit. Wir besannen uns darauf, dass Gott unsere Eidgenossenschaft segnet und behütet. Ein Tag der Freude und Dankbarkeit.

Die Jahre vergingen, nun machten meine Kinder auch mit am Umzug. Als Täfelträger. «Täfel» sind beschriftete Holztäfelchen und werden vor jeder Gruppe getragen. Für die vielen Touristen natürlich. Da steht also: «Musikgesellschaft» – «Tellspele» – «Fahنشwinger» – «Alpabzug» und so weiter. Ich bin stolz auf meine Kids, auf ihren wichtigen Auftrag ...

Nun bin ich alt geworden ... Meine Frau und ich schauen uns das Spektakel heuer wieder einmal an. Eigentlich hat sich wenig verändert. Doch, dieses «Gstungg», die vielen Zuschauer. Die ganze Welt ist wieder da und nimmt uns in Beschlag. Sie knipsen, drängeln und schieben uns Eingeborenen einfach zur Seite. Wir haben nichts mehr zu sagen, der Tourist ist König ... Wie heisst dieses Phänomen nur schon? Ah ja: «Overtourism». Dabei leben wir vom Fremdenverkehr und vergessen etwas: Jeder Tourist ist von Gott erschaffen. Ein Wunder Gottes. Begegnen wir unseren ausländischen Gästen entsprechend?

Die Zeiten ändern: Die Pootschen rennen nun in Laufschuhen umher, Tells Kinder auf dem Rollbrett und auf den Holztäfelchen steht jetzt: «Swiss-Cow-Ceremony» (für Alpabzug...), «Flag-throwers» (Fahنشwinger), «Village Brass Band» oder «Swiss Wild Haymakers» (für Wildheuer) und so weiter ... Auch die Einstellung zum 1. August ändert sich. Wollen wir überhaupt noch wissen, um was es geht? Vielleicht wissen sogar unsere Touristen aus Arabien und China besser Bescheid als wir Schweizer, wer weiss.

Herr Liebrand hat in der Juli-/August-Ausgabe aus dem Rütlichwur zitiert. Und ich wiederhole gerne eine Zeile: «Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen!» Ich wünsche mir, dass sich die Zeiten ändern, dass wir Schweizer umkehren und daran glauben, dass der höchste Gott unsere Rettung ist. ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU CH: Am 6. Juli 2023 organisierte der Verein DiscussIt am Gymnasium Bern-Neufeld einen Parteienbasar mit ca. 300 Gymnasiasten. Die EDU war mit einem Stand und den beiden Nationalratskandidaten Markus Fankhauser (links) und Samuel Kullmann (rechts) vertreten. In Vierergruppen besuchten die Schülerinnen und Schüler die Parteistände und informierten sich anhand verschiedener Fragen zu den Positionen der Parteien.



EDU CH: Vermehrt verspüren Christen in der ganzen Schweiz die Verpflichtung, sich im Angesicht der «Arglist der Zeit» und absehbar zunehmender Spannungen politisch zu engagieren. So verzeichnen die Sektionen der EDU viele neue Mitglieder – eine erfreuliche Entwicklung! Die EDU Basel-Stadt gewann beispielsweise mit dem Biologen Peter Cron einen motivierten, neuen Vizepräsidenten. Seine Motivation inspiriert und macht Hoffnung:



«Ich bin 1962 geboren, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Ich habe an der Universität Basel Biologie studiert und habe eine kleine Firma, die auf dem Gebiet der Krebstherapie aktiv ist. Ich habe mich als Student bewusst zu Jesus hingewandt und mich entschieden, Ihm nachzufolgen. Nach meiner Bekehrung habe ich mich vor allem im Gebet und in der Lehre engagiert. Ich leite verschiedene Gebetsgruppen und habe einige Jahre als Ko-Pastor in meiner Gemeinde gedient. Im Gebet ist mehr und mehr der Eindruck gewachsen, dass ich mich stärker politisch engagieren sollte. Nach dem Beitritt in die EDU wurde ich angefragt, ob ich als Vizepräsident mitarbeiten wolle, um Luzian Messina in seiner Arbeit als Präsident zu unterstützen.»

Herzlich willkommen in der EDU! Wir wünschen Peter Cron und allen neuen Mitgliedern viel Weisheit und Gottes Segen, sodass wir alle gemeinsam in Seinem Sinne wirken können!

UNO: Religionsfreiheit für LGBT-Aktivismus opfern?

Eine aktuelle Petition der Stiftung «CitizenGO» nimmt Bezug auf einen UNO-Bericht vom 28. Juni 2023, vorgelegt von Victor Madrigal-Borloz, einem «unabhängigen Experten für Schutz gegen Gewalt und Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität». Der Bericht geht laut CitizenGO von der Behauptung aus, «dass christliche Überzeugungen, wie auch Überzeugungen anderer Religionen, gegen die Rechte der LGBT-Gemeinschaft verstossen.» Damit stehe viel auf dem Spiel, denn: «Wenn die UNO die Forderungen von Queer-Aktivist*innen für wichtiger erachtet als die Religionsfreiheit, könnte sie als nächsten Schritt die Religionsfreiheit aus den Menschenrechten streichen.» Regierungen dürften sich dann in Religionsausübung einmischen und z. B. Priestern Vorschriften machen bezüglich der Spendung von Sakramenten. Quelle: www.zukunft-ch.ch



Bezahlen per Chip: Keine Zukunftsmusik mehr

Die Sendung «Wiso» des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) widmete sich am 6. August 2023 dem wachsenden Trend, dass sich Menschen Mikrochips in die Hände implantieren lassen. In Schweden hätten sich bereits Tausende Menschen solche Chips einsetzen lassen. Betroffene erhofften sich damit, Schlüssel, Visitenkarten, Zugtickets oder Covid-Zertifikate ersetzen und mit der Hand leichter bezahlen zu können. Was lange als «Verschwörungstheorie» belächelt wurde, erweist sich als wahre – beunruhigende und gefährliche – Begebenheit...

Nachhaltige Energieverwendung: Kälte!

Kältetechnik ist eine weit verbreitete Anwendung von Energie. Das Klimatisieren von Räumen (siehe «Standpunkt», Ausgabe 6/2023) ist dabei nur ein Teil. Viele Anwendungen findet man in der Haltbarmachung von verderblichen Gütern: Lebensmittel, medizinische und pharmazeutische Produkte oder Materialproben und vieles mehr.

Beat Reuteler, CDM FH NDS und Masch. Ing. HTL



Die umgedrehte Wärmepumpe

Im Gegensatz zur Heiztechnik verwendet man in der Kältetechnik schon sehr lange sogenannte Kreisprozesse. Gut bekannte Beispiele sind Kühlschränke und Tiefkühler im Haushalt. Sie basieren auf einem Kühlmittel, das mit einem Kompressor im Kreis herumgepumpt wird. An der Innenwand des Gerätes nimmt dieses Wärme auf und hinten, mehr oder weniger gut versteckt, gibt es diese über einen Grill an die Umgebung ab. Dies ist dasselbe Prinzip wie bei der Wärmepumpe, nur dass das Resultat auf der kalten Seite ist.

Vor der Zeit dieser Geräte kannte man sogenannte Kaltkeller, in der Regel unter die Erde abgeteufte Gewölbe, manchmal sehr aufwändig mit Eis zusätzlich gekühlt, das man vom Winter über den Sommer zu retten versucht, oder von weit her transportiert hat. Eine moderne Abwandlung davon nennt sich Snowfarming und hat einen ganz anderen Zweck. Einfache Haushaltungen haben diesen Aufwand vermieden, indem man viel mehr «Eingemachtes» hergestellt hat.

Vermeidung von Kühlbedarf

Auch heute noch ist die vermiedene Kühlung bei weitem die effizienteste. Wenn es gelingt, die Effizienz von irgendwelchen Geräten so zu verbessern, dass sie sich nicht erhitzen, dann spart man einerseits viel Energie beim Betrieb, und dann zusätzlich nochmals eine Menge, weil man nicht oder weniger zu kühlen braucht. Ich denke da an Rechenzentren und dergleichen, aber im Kleinen gibt es



auch unzählige Geräte, die zur Kühlung ein Gebläse haben, weil sie wenig effizient arbeiten und sich ohne dieses leise Lüftchen zu sehr erhitzen würden. Hier gibt es ein enormes Sparpotenzial.

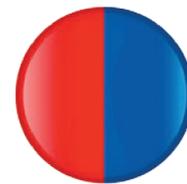
Nur so viel kühlen wie nötig

Was auch zur Vermeidung von Kühlbedarf beitragen kann, ist die Überlegung, auf welche Temperatur denn ein bestimmtes Gut überhaupt gekühlt werden muss. Denn der Temperaturunterschied zur Umgebung, an welche die entzogene Wärme abgegeben werden soll, ist ein sehr wichtiger Wert, der den Energiebedarf für die Kühlung bestimmt. Erlaubt mir doch bitte, zur Erläuterung dieser Möglichkeiten ein bisschen aus dem Nähkästchen zu plaudern. In den Jahren 2008 bis 2010 war ich in der Funktion als Leiter der technischen Abteilung bei REMP verantwortlich für die Entwicklung eines vollautomatischen Probelagers (siehe Bild) für biologische Proben. Die Anwendung war die Langzeitaufbewahrung von Blut- und Plasmaproben, aber auch von biologischen Proben im Bereich Biosicherheit (Viren, Bakterien etc.), hauptsächlich in der medizinischen Forschung. Die primäre spezifizizierte Temperatur war -80°C . Aber es gab bei den kundenseitigen Anwendungen auch Proben typen, die gut bei -20°C lange Zeit aufbewahrt werden konnten. Wir haben also dieses Probelager modular aufgebaut, so dass es vergleichsweise leicht war, ein -20°C Modul anzubauen.

In dieser Ausführung konnte der Anwender vermeiden, ein grosses Lager mit enormem Energieaufwand lange Zeit auf eine sehr tiefe Temperatur kühlen zu müssen, wenn noch nicht viele Proben vorhanden waren, sondern es dann erweitern, wenn es nötig war. Ausserdem konnte der Lagerroboter im Innern bei -20°C betrieben werden, obwohl z. B. in einem der Module -80°C herrschte. Heute gäbe es vielleicht bessere Lösungen. Aber dieses Beispiel soll zeigen, wie man den Energieverbrauch in Grenzen halten kann, auch wenn für bestimmte Anwendungen nun einmal eine verbrauchsintensive Ausführung zwingend ist.

Manchmal habe ich gedacht, der Herr möge mir beistehen, wenn es darum ging, diese komplexen einzelnen Funktionen in ein Gesamtsystem zu bringen. Ich finde, Er hat es gehört und er erwartet von mir nicht mehr und nicht weniger als an der Stelle, wo ich in der Arbeit stehe, mein Äusserstes zu geben, um seine geniale Schöpfung nicht zu gefährden, sondern weise zu verwalten. ●

Parliamo di «salute sessuale»



Secondo l'ufficio federale della sanità pubblica e i membri dell'International Planned Parenthood Federation (IPPF) tutte le persone, bambini compresi, debbono poter decidere con cognizione di causa sulla loro sessualità, senza discriminazioni e costrizioni.

Gabriel Pastor, Membro UDF Ticino

Stiamo parlando di una fascia di età che va dai 6 anni in poi: ora ditemi se un bambino di quell'età ha la cognizione per poter decidere a quale sesso appartenere? Stiamo diventando sempre più succubi dalle notizie che i diversi media passano in tv o radio. Sempre attenti a cosa ci dice il mondo e meno a ciò che dice la Parola di Dio.

L'Organizzazione mondiale della sanità (OMS) definisce la sessualità come segue: La sessualità comprende il sesso, le identità e i ruoli di genere, l'orientamento sessuale, l'eroticismo, il piacere, l'intimità e la riproduzione.

Vi ricordo che stiamo parlando anche di sessualità infantile, ed è proprio quello che vogliono portare nelle nostre scuole, cioè l'idea diabolica di insegnare ai nostri figli che il sesso va vissuto liberamente e secondo i propri gusti o meglio secondo la propria inclinazione sessuale.

Si parla di orientamento sessuale, di attrazione verso persone dello stesso sesso/genere, di bisessualità o indipendentemente dal sesso/genere (pansessualità). Siamo sempre di più bersagliati da notizie che presentano tutto ciò come «normale» e noi natural-

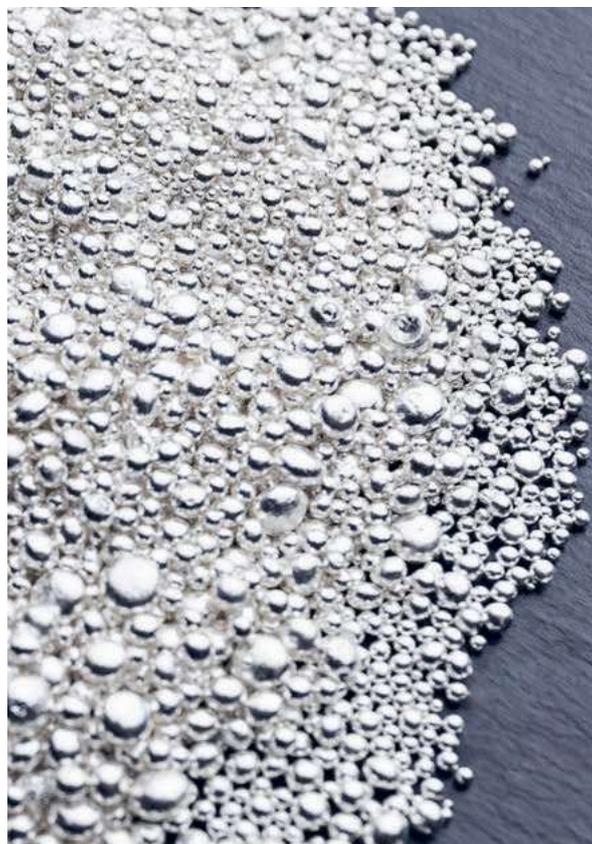
mente saremmo quelli che discriminano loro.

Per questo motivo dobbiamo continuare nella nostra quotidianità a portare la verità la Parola di Dio, la Bibbia. Non lasciamo che ci sommergeano con le loro idee, facciamo loro vedere quale è la verità assoluta, quella che ci porterà da Gesù se seguiamo la via stretta.

Naturalmente tutto questo è possibile anche grazie, purtroppo, a noi comuni cittadini che, ignoranti di cosa accade alle nostre latitudini, ci estraniamo da tutto e lasciamo queste cose nelle mani di persone ed autorità che vogliono sempre di più un mondo cor-

rotto. Se soltanto sapessimo che tutto viene finanziato anche con le nostre imposte! Sì, le nostre imposte vengono usate anche per finanziare questi abomini. P.es. la Confederazione sovvenziona l'organizzazione «Salute sessuale svizzera» affiliata all'organizzazione abortista International Planned Parenthood, protagonista di diversi scandali in tutto il mondo.

Alle elezioni federali del prossimo ottobre, sosteniamo quei candidati che si oppongono a queste derive della società! ●



S-Deposito⁺

Schon Abraham war ein Freund von Silber.

Werfen wir einen Blick in die Bibel, dann lesen wir in 1. Mose 13,2, dass Abraham sehr reich an Vieh, Silber und Gold war. Seinen Acker in Machpela kaufte er mit 400 Schekel Silber.

Nicht ohne Grund sind die Wörter für "Silber" und "Geld" in vierzehn Sprachen gleich.

Einer der einfachsten Wege, um in dieses zeitlose Edelmetall mit 100% physischer Hinterlegung zu investieren, ist unser S-Deposito. Durch die Möglichkeit von täglichen Ein- und Auszahlungen bleiben Sie flexibel. Das Silber wird vollständig versichert in einem Schweizer Zollfreilager für Sie verwahrt.

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, Ernte 2022, 5 kg CHF 80.–, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsor, Kallnach. K: 079 607 12 07

PARTNERSUCHE

Ich, weiblich, 65 Jahre, suche einen gepflegten Mann für eine ehrliche, seriöse und respektvolle Beziehung. Ich bin naturverbunden, aktiv, gepflegt und begeisterungsfähig. Mag gerne klassische Musik. Freue mich sehr auf ein passendes Gegenüber. Kontaktaufnahme gerne per Mail: romy-git@gmx.ch

VERMIETEN

Im schönen Kandersteg vermieten wir unser schönes Ferienhaus mit 5 Zimmern. Total 7 Betten. Sehr ruhige Lage, ca. 7 Minuten zu Fuss ins Dorfzentrum. Gerne senden wir Ihnen einige Bilder. K: 079 415 38 33; 079 616 70 41, gerne WhatsApp oder Telefon

3.5-Zi.-Ferienwohnung mit grossem Balkon, 7408 Cazis GR, Ferienregion Viamala, im Herzen Graubündens. K: 079 475 80 85

Ferienwohnung im sonnigen Hochtal Avers GR, 6 Betten, für Ferien zu jeder Jahreszeit. In einer einzigartigen Bergwelt bieten sich in einem familiären Skigebiet mit zwei Skiliften, Langlaufloipen und Winterwanderwegen viel Erholung an sowie Frühjahrswanderungen in einer einmaligen Bergflora; beliebtes Skitourengebiet. CHF 480.–/W. (Dez-März), CHF 380.–/W. (April-Okt.). K: 071 642 15 19.

Ferienwohnung in Alphüttli, 3623 Teuffenthal BE. Geeignet auch für grössere Familien. K: www.weichel.ch, 033 442 19 17, 079 723 03 20

Ferien im Prättigau: 2.5-Zi.-Dachwohnung für 2-4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauseingang, PP. K: A. u. D. Zingg, flora7231@hotmail.com, 081 332 33 61

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden ersten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr: Gebet bei M. Suter, Lättenstrasse 8. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartnerstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag, 19.30 Uhr, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen**. K: <https://israel-gebetstreffen.ch>

11./25.9. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

17.9. Herisau: 17 Uhr, Pfingstgemeinde, Rosenaustrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

23.11. Dietikon: Donnerstag, 19.30 Uhr: Israel-Abend mit Michael Schneider aus Israel, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3.

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

3.9. 10 Uhr: Festgottesdienst zum Start des neuen Studienjahres
29.9.–1.10. **Regionaltagung Studien-gemeinschaft Wort und Wissen**
K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Kongresszentrum gate27

25.9. 20 Uhr, gate27, Theaterstrasse 27b, Winterthur: **Vortrag von Roger Liebi «Jesus von Nazareth – die Wahrheit über sein Leben. Sind die Evangelien der Bibel authentisch?»**

Schweizerischer Bund Aktiver Protestanten

11.11. 10–12 und 14–16 Uhr, Hotel Bern, Tagungsraum 2. Stock, Zeughausgasse 9, Bern:

Reformationstagung 2023 des Schweizerischen Bundes Aktiver Protestanten, CHBAP. Referent: Dr. theol. Roger Liebi. Tagungsthema: «Was sagt die Bibel über die Zukunft der Welt». Der Vorstand CHBAP freut sich auf Ihren Besuch.

FEG Schweiz

26.12.–2.1.2024 In Pradella, Adelsboden und Les Diablerets **treffen sich seit vielen Jahren Jugendliche über Neujahr**, um ganz bewusst mit dem Segen Gottes ins neue Jahr zu starten. Schon viele lebensverändernde Entscheidungen wurden in einem solchen Lager getroffen. Gerne darfst auch Du dabei sein. K: www.neujahrslager.ch

FEG Schweiz

27.12.–2.1.2024 Seit sieben Jahren treffen sich Familien im **Familien-neujahrslager**, um sich ganz neu für ihren Alltag zurüsten zu lassen. Auch Alleinerziehende und Singles sind herzlichst eingeladen. K: www.familien-nela.ch

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

«EDU-Standpunkt»
Die Ausgabe 10/2023 wird am 25. September 2023 versandt.

Redaktionsschluss:
8. September 2023
Druck: 21. September 2023

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Marktplatz-Tarife

Verschenken	gratis
Verkaufen/Suchen	Fr. 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	Fr. 80
Vermieten	Fr. 50
Offene Stellen	Fr. 50
Stellensuche	Fr. 50
Partnersuche	Fr. 50
Verschiedenes	Fr. 50

Marktplatz-Inserate senden an:

EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail:
marktplatz@edu-schweiz.ch

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.– (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
 Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
 Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
 Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: marschfuerslaebe.ch
 2, 5, 10, 14, 15 unten : Adobe Stock
 3: werte-erhalten.ch
 6: Shutterstock.com
 8: un.org
 11: Willu
 Kopfbilder, 4, 15, 16: zvg

42. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 20 000 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.-/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,5% MwSt.)

Geschenkabos und Probenummern - auch zum Verteilen!

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

www.huwa.ch **Huwa** seit 1911

zubi
 Zusammen mehr. zubi.swiss

Mission Aviation Fellowship
MAF
maf-schweiz.ch

Ruedi Josuran:
«Lepra ist heilbar. Helfen Sie jetzt!»
lepramission.ch

E. + W. BERTSCHI AG
 5728 Gontenschwil 062-773 12 40
 Spenglerei · Sanitär · Heizungen

Ihr unkomplizierter Werbefachmann: bezahlbar, fair und auf Augenhöhe

TB TRANSPARENT BROKER
 fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern
Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

Anian Liebrand
 Geschäftsführer
 Firmeninhaber
 Tel. 079 810 11 91
info@politagentur.ch
politagentur.ch
 anianliebrand.ch
politAgentur.ch
 Strategie · Planung · Umsetzung

baumann elektro
 jung, dynamisch und motiviert
www.baumannelektro.ch
 3110 münsingen | 031 721 62 27

Für mehr Lebensqualität.
RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

RE/MAX
 Immobilienmakler
 Nathanael Regez
 079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

DIACONIA
 Internationale Hilfe
www.diaconia.org

FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch

HINE ADON
HOTEL APARTHOTEL
HINEADON.COM

eljah
 Bruno Jordi
 079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch
 Ihr Geschenk
 Silber und Gold als Münzen und Granulat
Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!
 Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.

12. und 19. November 2023

Wir solidarisieren uns mit den Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

MACHEN SIE MIT!



 SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE

www.verfolgung.ch

Schweizerische Evangelische Allianz 



Hilfe zur Selbsthilfe
Hilfst du mit?



www.trinkwasser-afrika.ch

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs

fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze

Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk
Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52

FABIAN WINIGER
STEINMETZ- & BILDHAUERATELIER

- Grabmalkunst
- Renovationen
- Brunnen
- Marmor- /Natursteinböden
- Tische
- Skulpturen

Rütistrasse 47 | 8634 Hombrechtikon | 055 244 14 54
info@winiger-stein.ch | winiger-stein.ch



■ Franco Majok
Südsudan – Neues Leben in Freiheit

Aktuelle Vorträge!



■ Pascale Warda
Irak – Religiöse Minderheiten stärken



■ Joel Veldkamp
Im Kampf für die Menschenrechte


Christian Solidarity International



Anmeldung auf:
CSI-schweiz.ch/csi-tag
Telefon: 044 982 33 23

Information | Begegnung | Inspiration

CSI-Tag 2023

am Samstag, 9. September 2023, 12 bis 17 Uhr

mit Kinderbetreuung

Evangelisches Kirchgemeindehaus Zürich-Höngg | Ackersteinstrasse 190 | 8049 Zürich

Gemeinsam für Religionsfreiheit und Menschenwürde